EAG FPI

Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung

Richtlinien und Anleitung zur Anfertigung, Gestaltung und Veröffentlichung von *Behandlungs- oder Supervisionsjournalen, Graduierungsarbeiten, Abschlussarbeiten, Hausarbeiten* und *Leistungsnachweisen*

- Diese Richtlinien/Anleitung ist Teil des Prüfungsreglements der EAG und der Vorgaben des jeweiligen Curriculums für den Abschluss der Weiterbildung -

Inhaltsverzeichnis *Seite*

I. Allgemeine Richtlinien und formale Gestaltung schriftlicher Arbeiten 2 - 4

II. Literaturangaben und Literaturverzeichnis 4

III. Veröffentlichung 8

IV. Behandlungs- und Supervisionsjournale 9 - 16

V. Graduierungsarbeiten / Abschlussarbeiten / Hausarbeiten 16

VI. Leistungsnachweise (nur Supervisionsweiterbildung) 16

VI. Beurteilungskriterien für schriftliche Arbeiten 17

VIII. Graduierungsurkunden und Zertifikate beantragen 18

Anhang

EAG FPI

Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung

I. Allgemeine Richtlinien und formale Gestaltung schriftlicher Arbeiten im Rahmen bzw. zum Abschluss der Weiterbildungen an der EAG

1. Der ***Integrative Ansatz*** muss bereits in der Überschrift/Titel erkennbar sein.

2. In den Journalen sowie in allen anderen Graduierungs- und Abschlussarbeiten, die Prozesse mit Patienten darstellen, muss eine **ICD-10 / DSM IV-** Diagnose mit eventuellen Komorbiditäten im Titel/Text deutlich genannt sein.

3. Selbstständigkeitserklärung am Schluss der Arbeit (kommt nicht in die Webversion).

4. Alle schriftlichen Arbeiten müssen in elektronischer Form eingereicht werden:

a) als Word-Datei im E-Mail-Anhang an forschung@integrativ.eag-fpi.de senden

b) **nach Annahme durch den Prüfungsausschuss** die endgültige Version in einer Word-Datei als E-Mail-Anhang ebenfalls an forschung@integrativ.eag-fpi.de

Bei endgültiger Annahme erhalten Sie eine Bestätigung ggf. mit dem Hinweis, in welchem Internet-Archiv die Arbeit veröffentlicht werden soll. Wir leiten die Endversion an den Webmaster weiter.

5. Formale Gestaltung

Allgemein für alle Journale: der Fließtext soll maximal 60-70 Seiten nicht überschreiten (ohne Literatur und Anhänge) für **Abschluss- und Graduierungsarbeiten** ist keine Begrenzung nach oben gegeben.

(1) **Deckblatt** mit ‚Art' der Arbeit (Graduierungsarbeit, Behandlungsjournal, o.a.) sowie Weiterbildungszweig, Thema bzw. Titel, darunter Datum und Verfasser, Postadresse,
E-Mail

(2) **Gliederung** bzw. Inhaltsverzeichnis (Dezimalgliederung) auf neuem Blatt (ohne Angabe von Seitenzahlen)

(3) **Text der Arbeit** mit neuem Blatt beginnend – Schrifttyp **ARIAL 12 Pt.** Unifarben (nicht mehrere Schriftfarben verwenden)

(4) **Linksbündig (**kein Blocksatz) mit Zeilenabstand von 1,5 zur besseren Lesbarkeit

(5) **Zusammenfassung** und **Schlüsselwörter** / **Summary** und **Keywords** (nach dem Arbeitstext und vor dem Literaturverzeichnis):

- Deutsche **Zusammenfassung**: .....Titel ……. 6-10 Zeilen Text
- Schlüsselwörter: - ca. 5 Fachbegriffe -
- Englisches **Summary**: ….Titel in Englisch… (Englische Übersetzung der Zusammenfassung)
- Keywords: - übersetzte Schlüsselwörter –
- Zeilenabstand 1.15 und Schriftgröße 12

Für alle Arbeiten (Facharbeiten, Leistungsnachweise, Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, Graduierungsarbeiten, Behandlungs- und Supervisionsjournale:

a) Alle im Text genannten **Autoren *kursiv*** und auch in den Fußnoten und im Literaturverzeichnis *kursiv* und zwar **nur** die AutorInnen, nicht die Jahreszahlen und auch nicht den Titel.

b) Inhaltsangabe bitte ohne Seitenzahlen (da sich bei Veränderungen, Einfügungen etc. alles verschieben kann ähnlich wie bei der Einstellung. Oder in *Word* über den Button *‚Referenzen'/ Inhaltsverzeichnis …'* ein Inhaltsverzeichnis erstellen, dann können Sie die Seitenzahlen mit einem Klick aktualisieren.)

c) Bitte keine Formatierungen auf der ersten Seite und auch nicht bei dem Inhaltsverzeichnis (außer automatisches Inhaltsverzeichnis wie unter b), Literaturverzeichnis Formatierung gemäß Angaben in Kapitel II.

d) Alle Veränderungen, die durch Einschübe, Korrekturen, Ergänzungen entstehen bitte über „Änderungen verfolgen" sichtbar machen.

Beispiel / Muster einer Zusammenfassung / Summary

Zusammenfassung: Von der Scham zum Selbstmitgefühl – therapeutischer Prozess mit dem 22-jährigen Mann mit einer komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung

Das vorliegende Behandlungsjournal beschreibt die ambulante integrative therapeutische Behandlung eines 22-jährigen Patienten mit einer komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung und einer komorbiden Cannabisabhängigkeit. Das Behandlungsjournal beinhaltet die Beschreibung der ausführlichen anamnestischen Erhebung, der Diagnostik, der ätiologischen Überlegungen, wobei die pathogenetische sowie die salutogenetische Perspektive berücksichtigt wurden, sowie den Behandlungsverlauf aus Sicht des Patienten und der Therapeutin.

Es werden zentrale Modelle, Konzepte und Methoden der *Integrativen Therapie* vorgestellt, welche in diesem spezifischen Behandlungsprozess von Bedeutung waren. Es wird auf die störungsspezifische Traumabehandlung eingegangen und der Therapieprozess abschliessend reflektiert anhand der Ergebnisse der Behandlung.

Schlüsselwörter: *Integrative Therapie*, komplexe posttraumatische Belastungsstörung, ambulante Behandlung, Traumatherapie, Cannabisabhängigkeit

Summary: From shame to self-compassion – Therapeutic process with a 22-year-old man with complex post-traumatic stress disorder
This treatment journal describes the outpatient integrative therapeutic treatment of a 22-year-old patient with a complex posttraumatic stress disorder and a comorbid cannabis dependence disorder. The journal contains a description of the detailed anamnestic assessment, the diagnostic process, the etiological considerations, taking into account both the pathogenetic and the salutogenetic perspective, as well as the course of treatment from the perspective of the patient and the therapist. Some central models, concepts and methods of the integrative therapy, that were important in this specific treatment process are presented. The disorder-specific treatment of the trauma related symptomatology is discussed and the therapy process is finally reflected on based on the results of the therapy.

Keywords: *Integrative therapy*, complex posttraumatic stress disorder, outpatient setting, trauma therapy, cannabis dependence disorder

II. Literaturverzeichnis – Gestaltung gemäß **Kap. II**

Literaturangaben und Literaturverzeichnis

- Wichtig**:** Die im Text der Arbeit zitierte Literatur muss im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Textpassagen aus anderen Werken, wo sie wortwörtlich oder paraphrasiert aufgeführt oder geistig genutzt wurden, erfordern einen eindeutigen Literaturverweis (das geistige Eigentum anderer Autoren muss als solches erkennbar sein).
- Das **Literaturverzeichnis** immer als neues Kapitel anlegen und auf neuer Seite am Ende der Arbeit, *nach* Zusammenfassung/Summary, beginnen
- Tipp: Nutzen Sie für größere Arbeiten (z.B. Graduierungsarbeiten) kostenfreie Literaturverwaltungsprogramme wie z.B. *Citavi free, Zotero, Mendeley, Jabref*

- Die korrekten, bibliographischen Angaben so schreiben: *AutorInnenname* = *kursiv*; nur *Anfangs-Buchstaben* der *Vornamen*, Jahreszahl/Sigle in Klammern, Doppelpunkt, Arbeitstitel vollständig, Ort, Doppelpunkt, Verlag (hängender Einzug mit 1 cm).
  Beispiele:
  Petzold, H.G. (1998n): Integrative Leib- und Bewegungstherapie. Paderborn: Junfermann.
  Finke, J. (2004): Gesprächspsychotherapie – Grundlagen und spezifische Anwendungen. Stuttgart: Thieme.

- Die Arbeiten von ***Hilarion G. Petzold*** müssen mit der entsprechenden ***Sigle*** **hinter der Jahreszahl** zitiert werden, wie bei Gesamtwerken üblich. Die Sigle entnehmen Sie bitte der aktuellsten Gesamtbibliographie: https://www.fpi-publikation.de/volltext-suche.html als Suchwort *Gesamtbibliographie* eingeben (wählen Sie die jüngste Ausgabe der Gesamtbibliographie)
  Im Literaturverzeichnis immer erst die z.B. alleinigen *Petzold*-Titel nach Jahreszahlen sortiert angeben und dann die mit KollegInnen alphabetisch aufführen (Beispiel mit Sondereinzug, hängend 1 cm):

  Petzold, H. G. (2017m): Was hat „religiöse Spiritualität“ in professioneller Beratungsarbeit und Therapie zu suchen? Psychotherapeutische Medizin 1, 30-58 und POLYLOGE 19/2018; http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr- 19-2018-petzold-h-g.html

  Petzold, H.G., Beek, Y. van, Hoek, A.-M. van der (1994/2016): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: Petzold,
  H.G. (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2:. Paderborn: Junfermann, 491-646. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf

Wenn Sie **Links** einsetzen, diese bitte auch **aktivieren**. Bsp. siehe oben: **Petzold 2017m** wurde durch Verlinkung zu **Polyloge 19/2018** ergänzt. Bitte überprüfen Sie vor Abgabe Ihrer Arbeit nochmals, **ob die Links auch tatsächlich funktionieren.**

- Eine Polyloge-Angabe ohne Verlinkung ist nicht hilfreich.
- Bei Beiträgen in Sammelbänden bitte auch die Seitenzahlen angeben.
- Bei Zeitschriften: Name = kursiv, Nummer des Heftes, Komma, Seiten.
  Bsp.: *Sieper, J.* (2001): Das behaviorale Modell, *Integrative Therapie* 1, 38 – 49.

Weitere Beispiele:

Bücher*:*

Scharfetter, Ch. (1976): Allgemeine Psychopathologie. Stuttgart: Thieme. 3. Aufl. 1991.
Uexküll, Th.,von, Fuchs, M., Müller-Braunschweig, H., Johnen, R. (1994): Subjektive Anatomie. Theorie und Praxis köperbezogener Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer.
Stumm, G., Pritz, A., Gumhalter, P., Nemeskeri, N., Voracek, M. (2005) (Hrsg.): Personenlexikon der Psychotherapie. Wien-New York: Springer.

Beiträge in Sammelbänden*:*

Ballstaedt, S.P. (1987): Zur Dokumentenanalyse in der biographischen Forschung. In: *Jüttemann, G., Thomae, H.* (Hg.): Biographie und Psychologie. Berlin: Springer. 203- 216.

Beiträge aus mehrbändigen Buchausgaben*:*

Bruschweiler-Stern, N., Stern, D.N. (1996): Die Rolle der mütterlichen Vorstellungswelt und ihre Bedeutung für die verschiedenen Mutter-Kind-Therapien. Ein konzeptuelles Modell. In: *Metzmacher, B., Petzold, H., Zaepfel, H.* (Hg.): Integrative Kindertherapie in Theorie und Praxis. Bd. 1. 321-344.

Werden mehrere **Buchbeiträge** von verschiedenen Autoren aus demselben Herausgeberband zitiert, kann das Gesamtwerk aufgeführt werden; danach wird nur der Herausgeber genannt, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahlen:

Jüttemann, G, Thomae, H. (1987): Biographie und Psychologie. Berlin: Springer.
Ballstaedt, S.P. (1987): Zur Dokumentenanalyse in der biographischen Forschung. In: *Jüttemann, Thomae* (1987), 203-216.
Fisseni, HJ. (1987): Exploration und Fragebogen im Vergleich. In: *Jüttemann, Thomae* (1987), 168-177.

Beiträge aus Zeitschriften:

Rahm, D. (2005): Bindungsentwicklung - über parallele Aspekte der Entwicklung von Bindungssicherheit in der Mutter-Kind-Interaktion und im therapeutischen Prozess. *Beratung Aktuell 3,* 140-160.

Hampe, R. (1990): Symbolisierung und Desymbolisierung in der kunsttherapeutischen Arbeit. *Integrative Therapie* 1/2, 16-24.

Beiträge aus Wörterbüchern:

Bergius, R. (1991): Bewusstsein. In: *Dorsch, F.* (Hg.): Psychologisches Wörterbuch. Bern: Huber, 98f.

Übersetzungen:

Steiner, C. (1981): The Other Side of Power. New York: Grove. Dt. (1985): Macht ohne Ausbeutung. Paderborn: Junfermann.

Sind die vorgenannten Formalien (Kap. I und II) NICHT erfüllt, kann die Arbeit nicht beurteilt werden.

III. Veröffentlichung

Alle schriftlichen Prüfungsarbeiten der WeiterbildungsteilnehmerInnen (Graduierungsarbeiten, Abschlussarbeiten, Behandlungs- oder Supervisionsjournale, schriftliche Referate der Supervisionsweiterbildung) werden nach den Vorgaben der EAG publiziert. Die Veröffentlichung erfolgt, nachdem der Prüfungsausschuss der Arbeit die Publikationsreife attestiert hat und die Reviewer des Journals den Text angenommen haben in einer der Online- Publikationen der EAG - FPI open access, https://www.fpi-publikation.de.). Auch externe Publikationen (online oder in Papierform) sind nach Absprache möglich und werden von der EAG grundsätzlich unterstützt. Voraussetzung für die Aufnahme von Prüfungsarbeiten in die Online-Publikationen der EAG - FPI ist in jedem Fall die Annahme der Arbeit durch den Prüfungsausschuss. Werden von diesem Auflagen erteilt, muss der Text zur erneuten Überprüfung der Korrekturen noch einmal an den Prüfungsausschuss (als Email-Anhang, s. oben, über das Sekretariat) gesandt werden. Die Endfassung wird als Word-Dokument eingereicht. Veröffentlichungen können erfolgen in:

a) Online-Archiv der Graduierungsarbeiten
b) Online-Archiv der Behandlungsjournale (passwortgeschütztes Archiv der EAG)
c) E-Journal POLYLOGE
d) E-Journal „Supervision“
e) E-Journal „Grüne Texte“
f) E-Journal „Heilkraft der Sprache“
g) E-Journal „Integrative Bewegungstherapie“
h) oder in einer weiteren Fachpublikation in Abstimmung mit der wissenschaftlichen Leitung bzw. dem Prüfungsausschuss der EAG - FPI.

Die im Rahmen der Weiterbildungen an der EAG angefertigten Texte – Abschlussarbeiten oder Leistungsnachweise – sind verpflichtender Bestandteil der Weiterbildung. Sie nutzen die Konzepte des Integrativen Verfahrens, das von der EAG gelehrt wird. Abschlussarbeiten sollen, wie etwa auch bei Hochschul-Masterthesen üblich, als Dokumente des Abschlusses und der fachlichen Befähigung in den Publikationsreihen der EAG (Internetjournals oder ggfs. auch Buchreihen der EAG) veröffentlicht werden (das gilt auch für Leistungsnachweise bei entsprechender Qualität und Reviewer-Empfehlung). Ihre Anfertigung ist Bestandteil des Weiterbildungscurriculums und damit zugleich des Weiterbildungsvertrages. Die Prüfungsarbeiten werden von der Wissenschaftsabteilung der EAG begleitet und fachlich sowie redaktionell so betreut, dass sie prinzipiell publikationsfähig werden. Die verantwortlichen BetreuerInnen werden jeweils genannt. Wird der Text in den *peer reviewed* Journalen oder Büchern der EAG veröffentlicht, so wird er eine zitierfähige, öffentlich zugängliche Publikation, die einen Beitrag zur Entwicklung des behandelten

Fachgebiets leistet. Um die Veröffentlichung rechtlich abzusichern, reichen die AutorInnen die Endfassungen ihrer Prüfungsarbeiten zusammen mit einer Rechtseinräumung zur Überlassung des einfachen, zeitlich unbegrenzten Nutzungsrechts an die EAG ein (siehe anhängendes Formular).

IV. Behandlungs- und Supervisionsjournale

Die Anfertigung von „**Behandlungsjournalen**“ ist für alle Langzeitweiterbildungen erforderlich (in der Supervision von „***Supervisionsjournalen***“). Für alle Journale: der Fließtext soll maximal 60-70 Seiten nicht überschreiten (ohne Literatur und Anhänge).

Behandlungsjournale
Die Journale sollen die Qualitätssicherung und -entwicklung unterstützen. Sie dokumentieren einen Behandlungsverlauf durch die Therapeutin / den Therapeuten. Die PatientInnen werden dabei – wie in der *IT* üblich – angehalten ein Therapietagebuch zu führen.

Die Erarbeitung eines Journals muss sich an der vorgegebenen ***Anleitung*** und an ***Musterjournalen*** orientieren. Folgendes Behandlungsjournal enthält Instrumente der Qualitätssicherung und -überprüfung:

Patel A. (2010): Von der Abhängigkeit in die Souveränität. Über Professionalisierung in der Psychotherapie durch reflektierte und dokumentierte Praxis. *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* 17/2010. https://www.fpi-publikation.de/polyloge/17-2010-petzold-orth-p-patel-a- souveraenitaet-profession-prozessdokumentation/

Lesen Sie insbesondere das 4. Kapitel im Teil I („Der Behandlungsbericht“) sorgfältig.

Leitfaden zur therapiebegleitenden Dokumentation (Behandlungsjournal)

1. **Diagnostik**

a) Diagnose nach ICD-10 oder DSM-IV
b) Prozessuale Diagnostik (s. hierzu: *Petzold, Sieper* 1993, S. 395ff)
c) Diagnoseleitende Therapieplanung: Probleme, Potentiale, Ressourcen, Ziele, Inhalte, Methoden

2. Grundlegende Konzepte für die Prozesskonzeption

a) Persönlichkeitsmodell der IT (*Petzold* 1992a, S. 528 ff; *Petzold/ Orth* 1994)
b) Entwicklungspsychologisches Modell der IT (*Petzold* 1992a, S.649 ff)
c) Longitudinale Perspektive und Resilienzen unter besonderer Berücksichtigung protektiver und adversiver Events sowie Defiziterfahrung (*Müller, Petzold* 2004a; *Petzold/ Goffin/ Oudhof* 1993)
d) Emotionalität, hier: insbesondere emotionale Stille (*Petzold* 1992a, S. 789 ff + 833 ff)
e) Die therapeutische Beziehung unter besonderer Berücksichtigung von Konfluenz, Kontakt, Begegnung, Beziehung/ Bindung, Abhängigkeit, Übertragung/ Gegenübertragung,
Widerstand/ Abwehr, Affiliation/ Reaktanz
f) Pathologiespezifische Überlegungen
   1. Art der Schädigung (Defizite, Traumata usw.)
   2. Prävalentes biographisches Milieu (*Petzold* 1988n, S. 288 ff; *Petzold* 1992a, S. 665 ff)
   3. Bestimmung des zugrundegelegten Pathogenesemodells (*Petzold* 1992a, S. 558 ff+ 566 ff + 572 ff)
g) Bestimmung relevanter Narrative bzw. Skripts

3. Therapeutische Strategien

a) welche „Wege der Heilung und Förderung“
b) welche Modalitäten (z. B. übungs-/ erlebniszentriert)
c) verwendete Medien mit kurzen Anmerkungen zur Indikation
d) flankierende sozialtherapeutische Maßnahmen, insbesondere Paar-/ Familiengespräche sowie sozialtherapeutische Maßnahmen bspw. Zur Arbeitsbeschaffung, mit einer kurzen Beschreibung ihrer Effekte
e) verwendete Therapiestile, insbesondere Dimension supportive, konfrontative u.a. (s. hierzu:
Petzold 1980 g)

Für die Punkte a-e ist eine Reflexion unter der Perspektive der **14 + 3 Heilfaktoren** erforderlich.

4. Weitere Erläuterungen

Der Begriff „**Fall**“ ist durch den Begriff „**Prozess**“ oder „**Behandlungsverlauf**“ zu ersetzen („Menschen sind keine Fälle“, *Petzold* 2016h, http://systemagazin.com/menschen-sind- keine-faelle-prekaere-implikationen-fuer-den-systemischen-diskurs/).
Sorgfältige **Anonymisierung aller persönlichen Angaben** gemäß unserer Richtlinien (Name, Alter, Orte etc.) ist selbstverständlich vorzunehmen. Viele Texte stehen im Netz.
Petzold, H.G., Sieper, J., Orth, I. (2012): Literaturressourcen der Integrativen Therapie - Zentrale Themen und Konzepte in den Originaltexten ihrer Begründer. Bei *https://www.fpi- publikation.de/polyloge/ - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit* – **22/2012**.
https://www.fpi-publikation.de/polyloge/22-2012-petzold-sieper-orth-literaturressourcen-der-integrativen-therapie-originaltexte/

Die Literaturliste m u s s nach den Richtlinien für Graduierungsarbeiten erstellt werden

Die aufgeführte Literatur ist der Gesamtbibliographie von *H. Petzold* zu entnehmen: http://www.fpi-publikation.de als Suchwort bei „Inhalte finden“ das Stichwort *Gesamtbibliographie* eingeben (wählen Sie die jüngste Ausgabe der Gesamtbibliographie).

Die Online-Zeitschriften und Textarchive der EAG sind:

Polyloge	Supervision
Grüne Texte	Heilkraft der Sprache
Graduierungs- u. Abschlussarbeiten	Behandlungs- und Supervisionsjournale
Integrative Bewegungstherapie	Integrative Therapie
Selected English Texts	Textarchiv H.G. Petzold
e-books	

5. Einbeziehung der eigenen Supervision in die Behandlung bzw. das Behandlungsjournal (und ebenso: Supervision bzw. Supervisionsjournal)

1. Ihr Journal soll, wo immer möglich, durch Supervision begleitet werden. Wenn zutreffend, soll daher auch Ihrem Journal – eine Neuerung gegenüber den Modelljournalen – die eigene Supervision als entsprechende Dimension der Beobachtung hinzugefügt werden. Im fortlaufenden Behandlungs- und Beratungsprozess soll daher dokumentiert werden:

a) Was in der Supervision besprochen wurde und mit welchem Ergebnis,
b) was davon an den Patienten / Klienten weitergegeben wurde (dies sollte möglichst geschehen) und wie sie /er diesen Input aufgenommen hat.

Die Ergebnisse der neueren Supervisionsforschung und der längsschnittlichen Therapieforschung machen die Berücksichtigung dieser Dimension erforderlich.

2. Die neuere Therapieforschung hat erkannt, dass es sehr wichtig ist zu erfassen, was die Patienten zwischen den Therapiesitzungen mit den Erkenntnissen aus der Therapie anfangen (***Intersession-Forschung***), deshalb sollten Sie diesen Bereich auch abfragen und dokumentieren. Die PatientInnen/KlientInnen werden von Ihnen zugleich angehalten auch in ihren eigenen Therapietagebüchern entsprechende Aufzeichnungen zu machen. Diesen Aspekt zu berücksichtigen ist nicht sehr aufwendig, bringt aber vertieftes Verständnis und Behandlungserfolg.

Interventionsbeispiel:

Am Ende jeder Therapiesitzung wird gefragt:

- Welche Erkenntnisse / Einsichten haben Sie in dieser Sitzung gewonnen?“ (kognitive Dimension)
- Was ist für Sie emotional wichtig gewesen?“ (emotionale Dimension)
- „Was wollen / können Sie aus dieser Sitzung im Alltag umsetzen?“

In der nächstfolgenden Sitzung sollten dann folgende Fragen an geeigneter Stelle gestellt werden:

- „Was konnten Sie aus der vorherigen Sitzung umsetzen?“
- „Wie ist Ihnen dies gelungen?“
- „Was war sonst noch zwischen den Sitzungen wichtig?“

6. Qualitätssicherung und Forschungsbezug durch Quellen- und Literaturangaben

In die Supervisions- und auch in die Behandlungsjournale müssen bei der Darstellung von Konzepten der IT, der Integrativen Supervision (IS), der Supervisionstheorie bzw. dem Einsatz theoriegeleiteter Interventionen sowie von Erkenntnissen der Supervisions- oder Therapie- oder Beratungsforschung Literatur- bzw. Quellenangaben eingefügt werden.

Bei einem Supervisionsjournal ist das besonders erforderlich, weil es die supervisorischen Interventionen in ihrer Bedeutung für die professionelle Arbeit der Supervidierten transparent machen und damit ihre Wirksamkeit (für die bislang wissenschaftliche Nachweise weitgehend fehlen) aufweisen soll. In den Behandlungsjournalen von SupervisandInnen, die ihre Behandlungen supervidieren lassen, sollte das aufscheinen. Darauf muss von den SupervisorInnen / LehrsupervisorInnen hingewiesen werden. Solche Literaturhinweise bzw.
Quellenangaben sind erforderlich,

- a) weil das Supervisionsjournal Feld- und Fachkompetenz der AutorInnen dokumentieren soll u.a. durch gute Theorie-Praxis-Verschränkung,
- b) weil es im Sinne der Weiterbildungsfunktion von Supervision SupervisandInnen wichtige Konzepte und Praxeologien für die eigene Praxis der Supervidierten vermitteln soll,
- c) weil es als Dokument im Archiv „Behandlungs- und Supervisionsjournale“ für POLYLOGE-FachkollegInnen als Quelle für supervisorisches Praxeologie- und Praxislernen zur Verfügung stehen soll,
- d) weil das Journal als fachverbandlich gefordertes Dokument von „good practice“ für durch die Weiterbildung vermittelte gute Professionalität dient,
- e) weil es ein Dokument von Praxisforschung (single case study) ist, das
- f) selbst als wissenschaftlich auswertbares Material für Supervisions- und Therapieforschung dienen kann.

7. Musterjournale

Musterhafte Behandlungsjournale von unterschiedlicher Charakteristik, die Ihnen Hilfestellungen und Anregungen geben (bitte jeweils auch die Vor- und Nachwörter beachten!):

Patel A. (2010): Von der Abhängigkeit in die Souveränität. Über Professionalisierung in der Psychotherapie durch reflektierte und dokumentierte Praxis. *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* 17/2010. https://www.fpi-publikation.de/polyloge/17-2010-petzold-orth-p-patel-a-souveraenitaet-profession-prozessdokumentation/

Kreidner-Salahshour K. **(2012**): Langzeittherapeutische Psychosebehandlung - ein Behandlungsjournal narrativer Biographieerarbeitung, Mit einer Einleitung von *Hilarion G. Petzold*, *Susanne Orth-Petzold*. Download: https://www.fpi-publikation.de/artikel/behandlungs-und-supervisionsjournale/kreidner-salahshour-k- langzeittherapeutische-psychosebehandlung-ein-behandlungsjournal--10-201.html

Scheiblich A.**:** Integrative Behandlung eines Mannes mit einer Mehrfachabhängigkeit und hohem Gewaltpotential im Rahmen einer ambulanten Rehabilitation unter Substitution. Mit einem Nachwort zu Theoriegeleiteter Arbeit und Prozesstransparenz in der Integrativen Therapie im Kontext „Sozialtherapie Sucht“ von *Hilarion G. Petzold, Susanne Orth-Petzold*, Hückeswagen beraten von *Johanna Sieper*, Bad Neuenahr. Download: https://www.fpi- publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/04-2016-scheiblich-a-petzold-orth-petzold- mehrfachabhaengigkeit-gewalt-prozesstransparenz.html

Supervisionsjournale

Anleitung

Eine dezidierte Anleitung für die *inhaltliche Struktur* eines Supervisionsjournal finden Sie hier:

Petzold, H. G. et al. (2019f/2022): Das EAG-Supervisionsjournal zur Dokumentation von Supervisionsprozessen im „dyadischen Setting“ (Einzelsetting) – „Der klientInnenfokussierte Ansatz. Forschungsbericht aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. (Netzversion ersch. SUPERVISION Theorie, Praxis, Forschung. Eine interdisziplinäre Internet Zeitschrift. 4/2022, https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019f-2022-eag-seag-supervisionsjournal-zur-dokumentation-dyadisches-setting-superv-04-2022.pdf

Weitere Muster-Supervisionsjournale

***Petzold H.G., Orth-Petzold S., Ratz C.* (2011)**: Das Supervisonsjournal. Ein methodisches Konzept zur Sicherung und Entwicklung von Qualität in Supervision und klientenbezogener Arbeit - Die Dokumentation von dyadischen Supervisionsprozessen (Einzelsetting).
Download: https://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/01-2011-petzold-h-g- orth-petzold-s-ratz-c-das-supervisonsjournal-ein-methodisches-konzept.html

***Galas M.* (2016)**: Integrative Supervision eines Teams von Ergotherapeutinnen.
Download: https://www.fpi-publikation.de/artikel/behandlungs-und-supervisionsjournale/galas-marcus- integrative-supervision-eines-teams-von-ergotherapeutinnen-16-2016-su.html

***Peters, G.* (2016)**: Berufsbegleitende Supervision eines psychologischen Psychotherapeuten im dyadischen Setting. Vorstellung und Reflexion ausgewählter Sitzungen. Download: https://www.fpi-publikation.de/downloads/download-behandlungsjournale/download-04- 2016su-gudrun-peters.html

8. Anonymisierung des Journals und Zustimmung

Aus rechtlichen und ethischen Gründen **müssen** die PatientInnen bzw. KlientInnen ihre **Zustimmung** geben, dass das *Behandlungsjournal* an die Beurteiler weitergegeben werden darf und in anonymisierter Form im wissenschaftlichen Kontext veröffentlicht werden kann.

Bei der **Anonymisierung** ist eine **rigorose Namens- und Ortsänderung** erforderlich, Geburtsdaten und reale Ortsnamen dürfen **nicht** aufscheinen, Altersangaben sollten mindestens ein Jahr nach oben oder unten verschoben sein.
Wenn das Jahr historisch wichtig ist, sollte der Geburtsmonat bewusst abweichend genannt werden usw. Die **Ortsangabe** muss deutlich anders lokalisiert werden: z. B. statt Aachen = Düren, statt Köln-Nippes = Köln-Mülheim o. ä.
Berufe sollten im Profil bestehen bleiben, im Detail jedoch verändert werden. Ein Erkennen der Lebensverhältnisse sollte ausgeschlossen sein. Es kann, wenn *gewünscht oder erforderlich*, auch die **Einrichtung** anonymisiert werden.
Der Patienten- und Datenschutz ist eine rechtlich bedeutende Angelegenheit; auch wenn Patienten zustimmen, **muss** eine hinlängliche Anonymisierung im oben beschriebenen Sinne erfolgen.
In einer **Fußnote** am **Anfang des Textes** ist folgender Hinweis erforderlich:
***"Die Daten dieses Journals wurden insgesamt anonymisiert"*.**

Das Behandlungs- oder Supervisionsjournal ist in einer **elektronischen Version als Word- Dokument** einzureichen. Bitte per Mail senden an: forschung@integrativ.eag-fpi.de (siehe dazu auch Kap. I.4.).

V. Graduierungsarbeiten / Abschlussarbeiten

Ihre **Arbeit bzw. das Thema Ihrer Arbeit** muss beim Prüfungsausschuss beantragt und genehmigt werden. Senden Sie dazu zunächst ein Exposé (1/2 Seite), eine vorläufige Gliederung sowie eine vorläufige Liste der zu verwendenden Literatur (alles als Word- Datei) per Mail an das Forschungssekretariat (Sekretariat des Prüfungsausschusses und des wissenschaftlichen Leiters, forschung@integrativ.eag-fpi.de). Sie erhalten dann eine Rückmeldung des Prüfungsausschusses.

Wenn Sie kein eigenes Thema finden, können Sie vom Prüfungsausschuss Hinweise für die Themenfindung erhalten.

VI. Leistungsnachweise

- a) in der Supervisionsweiterbildung

Leistungsnachweise sind, was die Formalien anbetrifft, wie oben in Kap. I und II dargestellt anzufertigen. Die Selbständigkeitserklärung ist nicht notwendig.

In der Supervisionsweiterbildung benötigen Sie ab 2023 zwei Leistungsnachweise. Solche können sein:
Ein „B-Schein“ à 15 - 20 Seiten und ein A- Schein von mindestens 20 Seiten. Die Themen sind mit der Weiterbildungsleitung abzusprechen. Ein Leistungsnachweis soll eine Einarbeitung in

die Sozialpsychologie gewährleisten, z. B. mit einem Thema aus *Jonas K., Stroebe, W., Hewstone, M.* (2014), Sozialpsychologie, Berlin: Springer (6. Aufl.).Das Thema soll in den Kontext der Supervision umsetzt werden. Die in den Leistungsnachweisen erarbeiteten Inhalte können auch als Material in der Graduierungsarbeitgenutzt werden.

- b) in der Psychotherapieweiterbildung CH

(siehe Richtlinien SEAG)

Beurteilungskriterien schriftlicher Arbeiten

Schriftliche Arbeiten sind Bestandteil verschiedener Weiterbildungscurricula an der EAG. Sie werden vom Prüfungsausschuss bzw. von durch den Prüfungsausschuss beauftragtes Fachpersonal gelesen, häufig auch korrigiert und beurteilt.

Nachfolgend zählen wir Ihnen als Hilfestellung und Richtschnur für gelingendes Arbeiten (und zugleich aus Gründen der Transparenz) die Kriterien auf, nach denen wir Ihre schriftlichen Weiterbildungsleistungen beurteilen:

Inhaltliche Kriterien:

- Wie ist die thematische Präzisierung / Eingrenzung gelungen?
- Ist das Ziel der Arbeit prägnant herausgearbeitet worden?
- Ist die Relevanz und der Bezug des Themas zur *Integrativen Therapie* gegeben?
- Ist die Arbeit methodisch sinnvoll aufgebaut?
- Liegt eine fundierte und stringente Bearbeitung des Themas vor?
- Wurde das Thema umfassend und auf aktuellem Stand bearbeitet (d.h. es fehlen keine wichtigen Aspekte, es wurde relevante Literatur zum Thema gesichtet und diskutiert)
- Sind Praxisbezug und -relevanz gegeben? (bei theoretischen Arbeiten evt. nicht zwingend)
- Ist die Theorie-Praxis-Verschränkung gelungen? (bei theoretischen Arbeiten evt. nicht zwingend)
- Sind bei Forschungsarbeiten die erforderlichen Forschungsstandards beachtet und eingehalten worden?
- Sind die Eigenständigkeit der Themenbearbeitung und ein Erkenntnisgewinn erkennbar?
- Sind die Ergebnisse / Erkenntnisse differenziert und fundiert reflektiert und diskutiert worden?

Formale Kriterien:

- Ist die Gliederung gut strukturiert und logisch?
- Ist die Sprache verständlich, prägnant und eindeutig?
- Sind die Zitationen und Quellenanalysen korrekt?
- Entspricht der Umfang den Vorgaben und dem Thema?
- Wurden die formalen Anforderungen eingehalten?

VIII. Graduierungsurkunden und Zertifikate beantragen

Für die Ausstellung von Urkunden, die den curricular korrekten und vollständigen Abschluss der Weiterbildung bestätigen (Graduierungsurkunde oder Zertifikat) müssen der EAG-Verwaltung folgende Unterlagen vorgelegt werden:

a. Für Langzeitweiterbildungen mit Graduierungsurkunde oder Zertifikat:

- **Studienbuch in Kopie** (nicht das Original einreichen!)
- Darin müssen die jeweils curricular vorgesehenen Weiterbildungsleistungen durch Dozenten- bzw. LehrtherapeutInnen-/ LehrsupervisorInnen-Unterschrift bestätigt sein. Nicht im Studienbuch gegengezeichnete Leistungen können auch per Einzelnachweis belegt werden. Insbesondere durch:
- Bescheinigungen über Lehrtherapie- und Supervisionsstunden,
- Bescheinigungen über Zwischenprüfung und Abschlussprüfung bzw. Kolloquium,
- Befürwortung der Graduierung durch LeiterIn der Supervisionsgruppe (Evaluationsbogen Nr. 3),
- Befürwortung der Graduierung durch KontrolltherapeutIn (Evaluationsbogen
- Nr. 3),
- Einreichung und Annahme der Graduierungsarbeit, ggfls. Annahme-E-Mail vorlegen,
- Einreichung und Annahme des Behandlungs- oder Supervisionsjournals, ggfls. Annahme- E-Mail vorlegen,
- bei Supervisionsweiterbildung: zusätzlich Nachweise über Einreichung und Annahme der schriftlichen Referate.

Durch ordnungsgemäßes Führen des Studienbuches sollte aber das Einreichen einer Vielzahl von Einzelbelegen vermieden werden.

b. Für Kompaktweiterbildungen mit Zertifikat

- nur falls ein solches ausgegeben wurde: Studienbuch in Kopie (nicht das Original!)
- wo erforderlich: Einreichung und Annahme der Abschlussarbeit oder eines Behandlungs-/ Begleitungsjournals, ggfls. Annahme-E-Mail vorlegen.

Anhang:

Rechtseinräumung zur Überlassung des einfachen, zeitlich unbegrenzten Nutzungsrechts an die EAG

Name……...

Ort…….

Geburtsdatum……..

Wohnort…….

Hiermit räume ich für die im Rahmen meiner Weiterbildung an der EAG erstellten Arbeiten

Titel: …. (vollständige Titel einfügen) …..

ein einfaches, zeitlich unbegrenztes Nutzungsrecht für die Publikationsorgane der Akademie (z.B. Internetzeitschrift *POLYLOGE*) ein.

Ort…… Datum……

Unterschrift……